### **Gedichte**

Autor(en): **Debrunner**, **Hans** 

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band (Jahr): 25 (1921)

PDF erstellt am: **27.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574717

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Derweil lief der Greis in Gedanken mit Marie Elleanor durch Wiesen voll Frühling, hörte mit ihr im Walde den Rucuck schreien, haschte nach der Glockenblume und im Spätherbst nach dem weißen Garn, das sich dieser in die leuchtenden Tage spinnt, und saß neben ihr an Winterabenden, an denen das Fallen des Schnees allen Lärm auftrank und nur der Herzschlag des Lebens tönte, leise und scheu, wie gedämpft von uferlosen Traum-weiten her.

# Zwöi geischtlechi Lieder

I.

II.

Du machsch, daß d' Sunne lűűchtet And bisch, wo d' Schtärne si — And mir si uf der Aerdesn And si so pring und chly.

Und alles isch vergänglech Und was mer tüe, isch äng, Und nume du hesch Größi Und nume du bisch geng.

So la=n=is nid vergässe, Daß d'Wält nid alles isch, Und gib is das i d'Härze, Wo groß und göttlech isch. Mir boue Türm und Hüser, And doch: wie pring si die! Dys Wärk, o Gott, si Bärge, Was isch so höch wi die?

Sí heí díe erschtí Sunne-n Und heí die letschtí no, Und trage schtill der Himmel, We-n einisch d'Nacht isch cho.

So mach is, Gott, wie d' Bärge, Wo Liecht und Sunne hei Und, we's isch sischter worde, Di Nächi gschpüre chöi.

Walter Dietiker, Bern.

## Gedichte

von hans Debrunner, Frauenfeld-Berlin.

Aus einem Zyklus "Maria"

Als du zu mir ins Zimmer tratst, Da war's von Dust und Slanz durchflossen, Als hätt' ein umgestürztes Slas Mir Rosen auf den Tisch gegossen.

And als du gingft, da blieb ein Hauch Von dir in meinen Kissen hangen, Wie wenn sie mir die Rosenglut Für tote Tage aufgefangen.

Mitten im Hohl der Nacht steht ein Herz

Nacht wirft mit herrischer Sebärde
Ihren Schatten über die Erde.
Fern, sern am himmelsrund
Klammert der Tag sich die Finger wund.
Blut verdunkelt das sliehende Licht,
Vis seine Krast zerbricht.
Mitten im Hohl der Nacht
Steht ein Herz und wacht
Frierend vor Sinsamkeit und Not;
Dunkelheit schlägt Hoffnung tot.